

Ährenpost

Informationsblatt der Gemeinde Hombrechtikon



De Chilegüggel

My Chile uf der Hööchi
Die lueget wyt is Land!
De Güggel zoverscht obe
Chont püchte allerhand.

Er staat so styff und ysel
Deet, uf sym luftge Sitz;
Syz goldi Gfider lüüchtet
Vom hööche Chilespitx.

Doch chunt es Windli zblaase
Isch's uus mit sner Ruo;
De Güggel streckt sy Naase
Gwüss iedem Lüpfli zue.

Es lunkt mi, ier sey's Abbild
Vo mängem Mäntschechind
Wo ooni feschte Stand isch,
Sich Arüt na iedem Wind.

Zum 100. Geburtstag der Mundartdichterin Amalie Halter-Zollinger

Zum Gedenken an Amalie Halter-Zollinger stellt der Verein PRO HOMBRECHTIKON diese bekannte und beliebte Hombrechtiker Mundart-Schriftstellerin in einer Wechsel-Ausstellung vor.

Ihr ganzes Leben verbrachte Amalie Halter in Hombrechtikon. Mit ihrem regen Geist beobachtete und registrierte sie so manches, was in und um unser Dorf passierte.

Mit ihrer schriftstellerischen Begabung und ihrer grossen Lust am Erzählen bereitete sie einer im Laufe der Jahre immer grösser werdenden Zuhörer- und Leserschaft viele amüsante und glückliche Stunden. Amalie Halter verstand es, ihre Zuhörer in ihrem gemütlichen «Humbrächtiker»-Dialekt restlos in Bann zu schlagen.

Manch einer entdeckte aber auch erst durch sie die Schönheit unserer Muttersprache. Mit der Zeit wurde sie immer häufiger als kompetente Gewährsperson zugezogen, wenn es sich um Fragen des Zürcher-Dialektes handelte. Sie kannte noch all die alten Wörter und Ausdrücke, die früher bei uns in Hombrechtikon, aber auch in der näheren und weiteren Umgebung im Gebrauch waren.

Der Verein PRO HOMBRECHTIKON möchte Sie, liebe Hombrechtiker und Hombrechtikerinnen, in dieser Ausstellung für kurze Augenblicke in eine längst entschwundene Zeit einführen, in eine uns heute fremd gewordene Welt der Beschaulichkeit, aber auch oft der grossen Armut.

Wenn wir dann den Blick wieder in unsere Gegenwart wenden, werden wir erkennen, dass die gute alte Zeit manchmal halt doch nicht immer so gut war.

Eva Girsberger

Inhalt

Amalie Halter-Zollinger	1-3
Brunegg	4-5
Im Dorf getroffen	6
Notschlafen	6
Häckselgut	7
Baustatistik	7
Veranstaltungen	8
Wir gratulieren	8
Rätselecke	8

Zur Ausstellung im Stricklerhuus

Dieser runde Geburtstag gibt uns Gelegenheit den Menschen Amalie Halter-Zollinger und ihr schriftstellerisches Werk zu würdigen.

Frau Halter ist mit ihren Gedichten und Erzählungen untrennbar mit der Gemeinde Hombrechtikon verbunden. Deshalb beschränkt sich die Ausstellung im Stricklerhuus nicht nur auf das rein Biographische, sondern soll uns auch einen Einblick in ihre Umwelt geben. Frau Halter hat es uns leicht gemacht: Ihr „Lädeli“ war weit herum bekannt, also liegt nichts näher als an die Einkaufsverhältnisse und Einkaufsgewohnheiten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in Hombrechtikon zu erinnern.

Das Schöne daran ist, dass wir auf eine freudige Unterstützung vor allem bei der älteren Generation gestossen sind. Mit ihrer Hilfe ist es gelungen etwas von der Atmosphäre eines „Spezereilädelis“ wieder aufstehen zu lassen. „Und was soll das?“ werden sich zweifellos verschiedene Leute fragen. Es ist die häufig gestellte Frage nach dem Sinn der Geschichtsschreibung. Ich zitiere Hans-Peter Treichler, der vor kurzem in der Dorfbibliothek aus seinem Buch „Die bewegte Wildnis“ vorgelesen hat: „Wer sich dem Aufarbeiten der Geschichte entzieht, wird blind für die Vielfalt möglicher Lebensformen und die Veränderung von Massstäben, Normen und Haltungen, ...!“

Veranstaltungen

Freitag,	10. 4.	20.00 Uhr anlässlich der Generalversammlung von PRO HOMBRECHTIKON im Saal der katholischen Kirchgemeinde Vortrag von Frau Barbara Egli, «Mundart – geliebt und verachtet»
Samstag,	11. 4.	16.30 Uhr im Stricklerhuus im Langenriet Vernissage zur Ausstellung «Zum 100. Geburtstag der Mundartdichterin Amalie Halter-Zollinger»
Sonntag,	12. 4.	von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr Ausstellungen im Stricklerhuus «Amalie Halter» & «Dableiben oder davonlaufen»
Montag,	20. 4.	von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr Ausstellungen im Stricklerhuus «Amalie Halter» & «Dableiben oder davonlaufen»
Sonntag,	3. 5.	ab 10.30 Uhr Apéro in der Bibliothek Dörfli von 11.00 Uhr bis 12.00 Uhr «Lesung aus dem Werk von Amalie Halter» von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr Ausstellungen im Stricklerhuus «Amalie Halter» & «Dableiben oder davonlaufen»
Mittwoch,	6. 5.	Seniorenachmittag, Besammlung um 14.00 Uhr kath. Kirchgemeindehaus, Besuch der Ausstellungen «Amalie Halter» & «Dableiben oder davonlaufen» im Stricklerhuus
Sonntag,	7. 6.	von 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr Ausstellungen im Stricklerhuus «Amalie Halter» & «Dableiben oder davonlaufen»

Das Rückschauen kann uns somit helfen zu begreifen, dass noch vor gar nicht langer Zeit auch bei uns in ganz einfachen Verhältnissen gelebt wurde, etwa so, wie es heute von manchen Leuten auf Ferienreisen nostalgisch gesucht wird. Ein Verständnis dieser früheren Zeiten macht uns flexibler und toleranter in unsern Ansprüchen gegenüber unserer täglichen Umwelt.

Die Stimme von Frau Halter wird uns in einer Tonbildschau durch diese Zeit führen, denn was sie jeweils „am Radio prichtet hät“ bezieht sich zu meist auf Gegebenheiten und Erinnerungen aus der ersten Jahrhunderthälfte. Zweifellos kennen viele Hombrechtiker die kleinen Schriften von

Frau Halter, und bedauern, dass sie schon längst alle vergriffen sind. Wir freuen uns, ankündigen zu dürfen, dass sich Sponsoren gefunden haben, die nun ihre Gedichte und Erzählungen neu herausgeben werden.

Man kann sich fragen, was den Erfolg der Schriften ausmacht, zum einen wohl, weil sie eben für viele „Alt-Hombrechtiker“ Jugenderinnerungen wieder aufstehen lassen, zum andern aber vielleicht auch wegen der träfen Mundart. Mundart ist ja heute wieder in. Oder doch nicht? „Mundart – geliebt und verachtet“ ist der Titel eines Vortrages, den uns die Schriftstellerin Frau Barbara Egli aus Zürich an der Generalversammlung von PRO HOMBRECHTIKON halten wird. Frau Egli stammt aus dem Zürcher Oberland, sie schreibt und dichtet wie Amalie Halter in Mundart und Hochdeutsch. Das Leben in der Stadt Zürich schärfte in ihr den Sinn für die Sprache ihrer Jugend auf dem Lande. Aus diesem Bewusstsein heraus setzt sich Frau Egli für die Mundart ein. Und auch diese Rückbesinnung auf unsere Muttersprache macht unser Leben reicher.

W. Baltensweiler

Präsident
PRO HOMBRECHTIKON.



Zwei Geschichten von Amalie Halter-Zollinger

Ein ungeladener Taufgast

Es war um die Jahrhundertwende herum, als Jakob III. zur Taufe in die Kirche getragen wurde. So ein Taufest brachte für Mutter und Grossmutter damals schon viel Arbeit. Das ganze Haus wurde von zuoberst bis zuunterst geputzt und gefegt und bis erst alles bereit war für den Taufschmaus und den Kirchgang, gabs alle Hände voll Arbeit. Die Schuhe wurden auf Hochglanz poliert, am feierlichen, schwarzen Bratenrock von Vater und Grossvater Jakob klebte kein Stäubchen und an den hohen Zylindern wurde so lange gebürstet und gestriegelt, bis sich Vater und Grossvater wie in einem Spiegel darin betrachten konnten. Gewichtig und ihrer Würde bewusst nahmen am Taufsonntag Jakob I. und Jakob II. ihre Plätze ein im Angesicht der zahlreich erschienenen Gemeindeglieder. Da sassen sie breitspurig in den reich geschnitzten Wandstühlen, genau in der Mitte des grossen Chores. Alles ging seinen gewohnten Gang, der Pfarrer predigte mit Wärme und Begeisterung. Doch, was war denn nur plötzlich los? Die Ruhe in der Kirche war dahin, ein Gekicher und Getuschel nahm mehr und mehr überhand. Einer flüsterte dem andern zu: „Sieh mal dort was mit Grossvater Jakobs Zylinder vorgeht – pass nur ein Weilchen gut auf!“ Die Zylinder waren auf dem vorspringenden Gesimse oberhalb der Chorstühle platziert. Richtig, dort oben war eine lustige Vorstellung im Gang! In Grossvaters Zylinder hatte sich eine Kirchenmaus verirrt! Wie besessen rannte sie auf dem Rand der Kopfbedeckung ringsumher, zwei- dreimal hintereinander, dann machte sie „Männchen“ und betrachtete verwundert von oben die Glatze Jakobs I. Oft schien es, als ob das Mäuslein sich diese als nächsten Tummelplatz auserwählen würde! Auf der Empore, dem grossen Chor gegenüber, war es mit jeder Andacht vorbei – das Spiel des Mäusleins fesselte und belustigte alle. Dem Pfarrer wurde es langsam ungemütlich. Die zunehmende Unruhe entging ihm nicht. Er



Das Elternhaus von Amalie Halter, links das Uhrmachergeschäft des Vaters, rechts ihr geliebtes "Lädeli".

glaubte, sich im Eifer der Predigt irgendwie versprochen zu haben; er schrieb das Getuschel diesem vermeintlichen Umstand zu. Mit dem Taschentuch wischte er sich den Schweiß vom Gesicht, seine Aufregung nahm ständig zu und unvermittelt ging er zum Schluss der Predigt über. Während des Orgelspiels gewahrte der Pfarrer das Mäuslein auf dem Zylinderrand, er atmete befreit auf und konnte das Lachen über das einzigartige Intermezzo auch nicht unterdrücken. Plötzlich sprang die Maus vom Zylinder auf den leeren Kirchenstuhl neben Jakob I. und von dort schnurstracks auf des Sigristen Füsse zu. Dieser war am Taufstein damit beschäftigt, das Wasser ins Taufbecken zu giessen. Zutiefst erschrocken vergass das alte Männlein seine Pflicht, liess alles gehen und stehen und rannte mit fliegenden Rockschössen dem nächsten Ausgang zu! Ein allgemeines Gelächter erfüllte die Kirche – mit der Andacht war's endgültig vorbei. Kaum vermochten die Worte des Pfarrers, mit denen er die Taufe ankündigte, das Lachen zu übertönen. Die Kirchenbesucher verliessen fast fluchtartig das Gotteshaus und so wurde Jakob III nur in Anwesenheit von Gotte und Götti, von Eltern und Grosseltern, sozusagen „en famille“, getauft, was dem Segen von oben zum Glück keinen Abbruch tat.

Zimli tüütli

Wo vor Jaar und Taag öiseren alt Herr Tokter Frey emaal de Chileräi deruuf choo isch, hät er im Wisli im Chirchhof äne e paar Chind gsee. Da tänkt er: „De Tuusigehindere, waas macht ietz ä die Purscht deet äne?“ Zöömeli ischt er züenene zue ggange und häts gfrööget: „Warum mached er au daa e sone tüüfs Loch, waas setts äigetli gèè, bis s fèrtig isch?“ Er hät äifach nie a de Chinde chöne verby, ooni das er nüd es bitzeli mite-ne gfäket hät! S Anneli machte schüüli truurigs Gsichtli und süfzget: „Mir tüend i dem Loch ine mys Bääbeli bigraabe.“ „Ach pittu au“, säit de guet Herr Tokter, „jä isch das arm Bääbeli chrank gsy?“ „Ja, ja ebe“, mäint dèè chly Chnopf, „s isch lang chrank gsy, scho di ganz Wuche!“ „Sind er dänn nüd go en Tokter hole?“ hett dèè früntli alt Herr gèèrn gwüsst. Druuf gitt s Anneli churz und bündig Bschäid:

„Näi, mir händs sälber tööt!“

Für die Gemeinde ist es eine echte Bereicherung, dass im vergangenen Jahr das Wohnheim und die Gärtnerei Brunegg den Betrieb aufnehmen konnte. Dieses Heim für 22 Wohn- und 30 Beschäftigungsplätze für geistig- und körperbehinderte Erwachsene steht der Bevölkerung am 4. und 5. April 1992 zur Besichtigung offen. Wir laden Sie zu einem Besuch herzlich ein.

Christoph Bleisch, der Heimleiter vom Brunegg, schreibt in einem Bericht: «Am Anfang vieler Projekte für Behinderteninstitutionen stehen Gedanken von direkt betroffenen Menschen, ja eine gewisse Not und Sorge in der Suche nach geeigneten, geschützten Lebensräumen für behinderte Angehörige. Wohn- und Arbeitsplätze für behinderte Menschen sind noch immer schwer zu finden.

In dieser Lage hat sich auch Familie Spehler, Initianten der Stiftung Brunegg, befunden. So gaben sie im März 1987 den konkreten Anstoss für ein Wohnheim und Gärtnerei Brunegg. Es ging darum, auf dem Gelände der ehemaligen Gärtnerei Dürst zirka 20 Dauerwohnplätze für schulentlassene Mädchen und Burschen zu schaffen. Diese sollten in der neu zu aktivierenden Gärtnerei und im hauswirtschaftlichen Bereich eine angepasste, sinnvolle Beschäftigung finden. Die Möglichkeit der beruflichen Ausbildung sollte ebenfalls in beiden Bereichen gegeben sein. Mit diesen Vorgaben wurde das bauliche Projekt in einer erstaunlich kurzen Zeit realisiert, und wir dürfen uns heute über ein gut gelungenes Werk freuen.»

Das Heim bekommt Leben

Am 19. August 1991 sind die ersten Bewohner im Heim eingezogen, und heute sind die drei Wohngruppen für je sechs Behinderte belegt.

Für die meisten Bewohner ist der Eintritt ins Heim ein einschneidender Schritt in ihrem Leben. Die Loslösung vom Elternhaus fällt ihnen und den Eltern schwer. Das Finden einer Heimat und einem wirklichen Geborgensein ist wesentlich und bildet die Grundlage für die aufzubauende Lebensgemeinschaft in der Wohngruppe und der beruflichen Arbeit.

Dem Betreuerteam und ihrem Engagement zum Wohl der Bewohner kommt grösste Bedeutung zu. Mit Freuden darf festgestellt werden, dass dieses Team ihre Aufgabe mit Elan und Geschick wahrgenommen hat und eine erstaunliche Harmonie und ein wirklich guter Geist das Haus beseelt. Werte, für die der Behinderte oft ein sehr ausgeprägtes Sensorium hat.

Ansteckende Heiterkeit

Wenn man in dieses Heim kommt, ist man immer wieder erstaunt, mit welchem Vergnügtsein und welcher Heiterkeit des Herzens das Zusammenleben ihre Ausgestaltung findet. Es sind eben Menschen, die einen Sinn fürs Wesentliche bekommen haben – sie können noch unbeschwert lachen und fröhlich sein – spüren aber auch sehr schnell jede echte und unechte Zuwendung und fordern uns heraus, aufrichtig zu sein. Eine Wohltat.



Wohnen in der Gruppe

Art der Arbeitsplätze

Die Gärtnerei bietet den Hauptanteil an Arbeitsplätzen. In den Bereichen Gemüsebau, Topfpflanzen, Blumenbinderei und Verkaufsladen können bis zu 20 Behinderte beschäftigt werden. Weitere 6-8 Plätze stehen in der Hauswirtschaft zur Verfügung. In der Gärtnerei und in der Hauswirtschaft besteht für Behinderte die Möglichkeit, Anlehren zu absolvieren.



Arbeiten im Gewächshaus

Wohnheim und Gärtnerei BRUNEGG

"Tag der offenen Tür"

Eröffnung unserer Dorfgärtnerei

4./5. April 1992

Festprogramm:

Samstag

- 10.00 Uhr Eröffnung des Gärtnerei-Ladens
- 11.00 - 14.00 ca. Musikalische Unterhaltung im "Fest-Zelt"
- 13.30 + 15.30 Kasperltheater im Freizeit-/Therapieraum
- 16.45 Alphorn-Klänge
- 14.00 - 17.00 Kinderhütendienst im Freizeit-Therapieraum

Sonntag

- 09.30 - 10.30 ca. Oekumenischer Gottesdienst im Festzelt
- 09.30 - 17.00 Kinderhütendienst im Freizeit-Therapieraum
- 11.00 - "Suppe-Zmittag"
- 11.00 - 14.00 ca. Musikalische Unterhaltung im Festzelt
- 13.30 + 15.30 Kasperltheater im Freizeit-/Therapieraum
- 14.30 Klavier-Konzert (Vortragsüb.) in Kaffeestube
- 16.45 Alphornlöne zum Ausklang

Am Samstag und Sonntag

- Führungen durch Gärtnerei und Wohnheim
- Kaffee-Stube im Wohnheim-Ess-Saal
- Beizli "Zum grüne Tuume" im Festzelt
- Spiele für "Gross und Klein"

Wir laden Sie herzlich ein

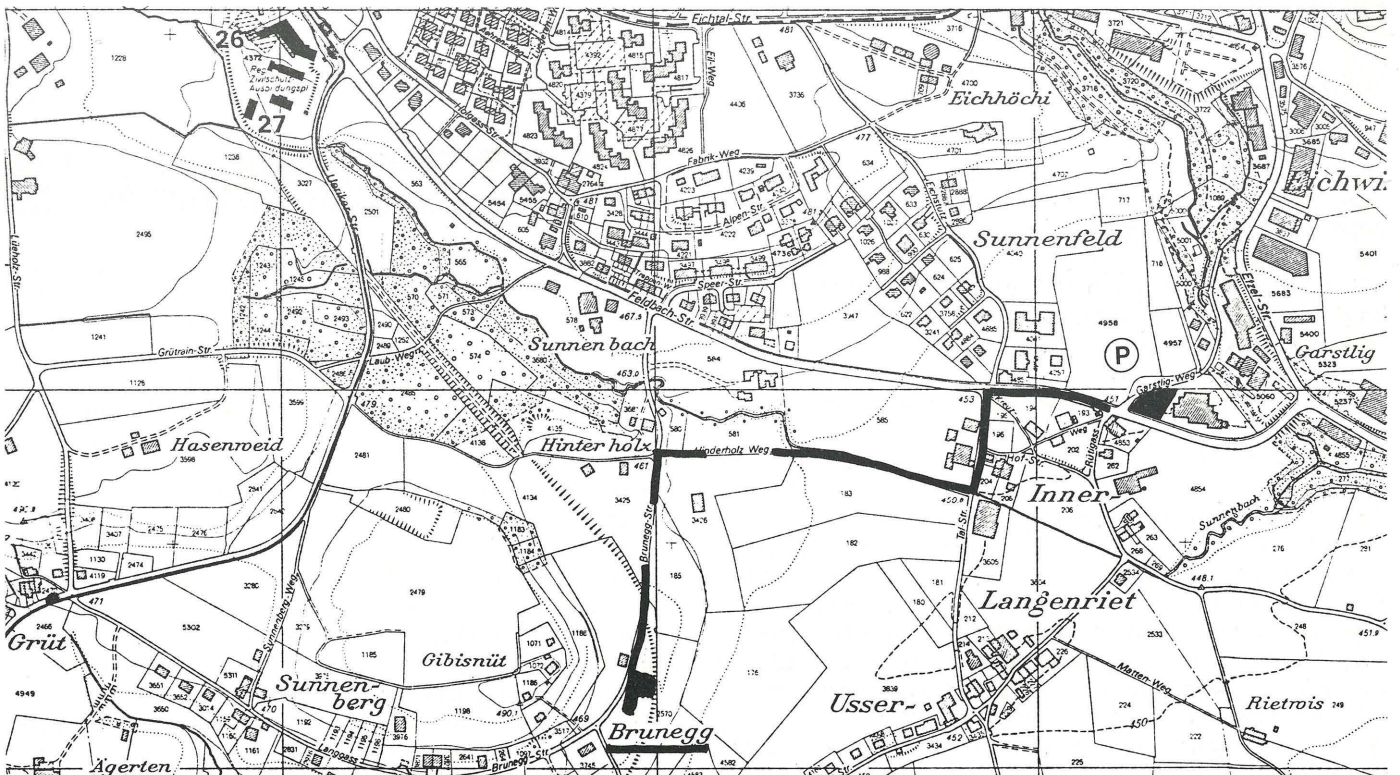
Besuchen Sie das Wohnheim und die Gärtnerei am Samstag, den 4. April 1992, oder am Sonntag, den 5. April. Unsere Türen stehen Ihnen offen. Wir freuen uns über Ihren Besuch.

Sie werden auch entdecken, dass hier ein schmucker Blumenladen für Sie eingerichtet wurde. Ein kleiner Spaziergang in die Brunegg lohnt sich immer. Bitte benützen Sie am Tag der Offenen Türe den Parkplatz der Firma Hoogstraal am Garstligweg an der Feldbachstrasse, vis-à-vis vom Restaurant Freihof.



So finden Sie die Brunegg

Zu Fuss: beim Sunnenbach an der Feldbachstrasse über die Bruneggstrasse; mit dem Auto: Parkplatz Hoogstraal beim Rest. Freihof an der Feldbachstrasse, zu Fuss über Langenriet und Hinterholzweg zur Bruneggstrasse.



Im Dorf getroffen

Name: **Ottokar Fries**
Geburtsdatum: 15. Juni 1938
Beruf: kaufmännischer Angestellter
Hobby: Präsident der Heimkommission
Heim zur Platte, Bubikon
...und Fischen auf dem Zürichsee

Herr Fries, seit bald 20 Jahren sind wir Nachbarn, daher weiss ich, dass Sie einen geistig behinderten Sohn haben. Was bedeutet für Sie die Tatsache, Vater eines «nicht normalen» Kindes zu sein?

Für mich und auch für meine Frau war Stefan nie ein eigentliches Problem. Kurz nach seiner Geburt hörten wir auf, nach dem «Warum?» zu fragen. Wir konzentrierten uns alsdann auf die Frage «Wozu?»

Anstatt mit dem Schicksal zu hadern, versuchten wir, ihn optimal zu fördern und mit Eltern, die ebenfalls ein behindertes Kind haben, Kontakt aufzunehmen, um uns gegenseitig mit Rat und Tat beizustehen. Ich fragte mich dann auch, wie und wo ich meine Erfahrungen und mein Wissen am besten einsetzen könnte.

Ein Beispiel aus dem Dorf: Das Jahr 1981 wurde zum Jahr der Behinderten erklärt. In der Ährenpost wurden auch die Hombrechtiker aufgerufen, sich Gedanken zu machen, was die Gemeinde zugunsten der Behinderten unternehmen könnte.

Wie ich erfahren habe, starteten Sie auf diesen Aufruf hin eine Initiative. Was war deren Ziel?

Ich wollte den Behinderten von Hombrechtikon die Integration in das Dorfleben erleichtern helfen. Glücklicherweise ist meine Idee auf offene Ohren und Herzen gestossen, denn nach kurzer Zeit wurde eine Behindertenkommission gegründet, der ich neun Jahre lang vorstand und die heute in der Fürsorge integriert ist.

Schon vor diesem Engagement wurde ich in den Stiftungsrat der Stiftung zur Förderung geistig Invaliden in Zürich gewählt. Seit sieben Jahren bin ich nun auch Präsident der Heimkommission des Heims zur Platte in Bubikon.

Welche besonderen Aufgaben haben Sie als nebenamtlicher Präsident eines Heimes?

Da mir vor allem das Wohl der Behinderten am Herzen liegt, ist es für mich von grösster Wichtigkeit, dass sich alle, auch die älteren, im Heim wirklich zu Hause fühlen können, dass sie Geborgenheit finden und von ihren Bezugspersonen verstanden und geliebt werden. Die Anforderungen an die Betreuer/innen sind gross, müssen diese doch die Elternfunktion übernehmen.

Haben Sie diese anspruchsvollen Ziele schon erreicht?

Glücklicherweise kann ich diese Frage voll bejahen. Dank der guten Zusammenarbeit mit der Kommission, dem Heimleiter, dem ganzen Personal und dem ausgezeichneten Betriebsklima konnten auch verschiedene Bauvorhaben realisiert werden, wie zum Beispiel das «Stöckli» für jene Behinderten, die aus dem Arbeitsprozess ausscheiden.

Wir bildeten auch Aussenwohngruppen in drei Wohnungen einer neuen Überbauung in Wolfhausen für selbständigere Behinderte. Diese Variante der Betreuung ermöglicht es, Platz im Heim für schwerere Fälle zu schaffen.

Natürlich beinhaltet ein Präsidium dieser Art auch sehr viel administrative Arbeiten, die in häufigen Sitzungen bewäl-



Ottokar Fries besucht seinen Sohn Stefan in seiner Wohngruppe

tigt werden. Die Verantwortung besteht nicht nur darin, einen gut funktionierenden Heimbetrieb zu garantieren, sondern auch die nötigen finanziellen Mittel zu besorgen. Dies ist eine leider nicht immer leichte Aufgabe.

Was bringt Ihnen dieses grosse Engagement persönlich?

Als Lohnbuchhalter habe ich nicht nur mit Zahlen zu tun, sondern auch mit Menschen. Der Umgang mit so vielen verschiedenen Menschen bedeutet für mich ein Teilen von Freud und Leid. Dass ich mit meinem Engagement eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung habe, die es mir erlaubt, den Schwächsten unter unseren Mitmenschen helfen zu können, erfüllt mich mit Dankbarkeit. Ich habe von ihnen auch schon viel Menschlichkeit und «Aufsteller» erfahren dürfen.

Es freut mich auch, dass die Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten in anderen Heimen, besonders nun auch im neuen Heim Brunegg, überaus konstruktiv ist, ohne jedes Konkurrenzdenken.

Herr Fries, ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie, dass Sie auch in Zukunft Ihren grossen Idealismus behalten können.

Vreni Honegger

Notschlafen

Im Rahmen der dezentralen Drogenhilfe hat die Arbeitsgruppe Suchtfragen, zusammen mit der Fürsorgebehörde, in der alten Postbaracke ein Notschlafen eingerichtet. An einem Informationsabend, der von mehr als 100 Teilnehmern besucht wurde, haben sich 60 Frauen und Männer für eine ehrenamtliche Mitarbeit zur Verfügung gestellt, und so konnten wir ab 24. Januar 1992 unsere Notschlafstelle eröffnen. Sie wurde bis Ende Februar mit 48 Übernachtungen benützt und pro Nacht waren immer fünf freiwillige Begleiter im Einsatz.

Wenn wir den Drogenkranken wirklich helfen wollen, dann brauchen wir mehr. Wir brauchen Therapie- und Tagesplätze. Einige Landwirte haben sich spontan für die Aufnahme eines Drogenkranken gemeldet, und so versuchen wir, sie in unsere Arbeit und Gemeinschaft hineinzunehmen und erfahren zu lassen, dass wir ihnen sehr nahe sind.

Wer immer eine Möglichkeit sieht, einen solchen Menschen in sein Begleiten zu nehmen, erhält weitere Auskunft bei unserem Sozialsekretariat: Tel. 41 92 08.

Häckselgut zum Kompostieren

Die Zerkleinerung von Strauchschnitt und Ästen bereitet den meisten Gartenbesitzern Mühe. Daher wird dieses Gut oft über die Gartenabfuhr entsorgt. Auf diese Weise geht aber den Gärten ein wertvoller Rohstoff für die Kompostierung verloren. Der Häckseldienst ist eine wertvolle Dienstleistung. Erst durch ihn wird eine fachgerechte, geruchlose Kompostierung möglich.



chende Luftzufuhr ist über längere Zeit gewährt.

Wer Häckselgut gezielt verwenden will, legt sich einen Vorrat an, wenn er im Frühling oder Herbst die Sträucher schneidet. Das Häckselgut selbst braucht keinen Schutz, da während der Lagerung lediglich die Rindenteile, nicht aber die Holzteile, die für unseren Kompost wichtig sind, verändert werden. Ein Häckselhaufen gehört also neben jeden Kompost, damit regelmässig beigemischt werden kann.

Wer Häckselgut direkt aufs Kulturland ausbringt, hat eher schlechte Ernten. Das Häckselgut benötigt für seine Umwandlung Stickstoff aus dem Boden, der den Kulturpflanzen demzufolge fehlt. Bedecken Sie den Boden daher mit Rasenschnitt – oder Kompost!

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Kompostberater der Gemeinde, Dr. M. Meyer, Tann-Rüti, Tel. 31 80 84.

Gesundheitsbehörde Hombrechtikon

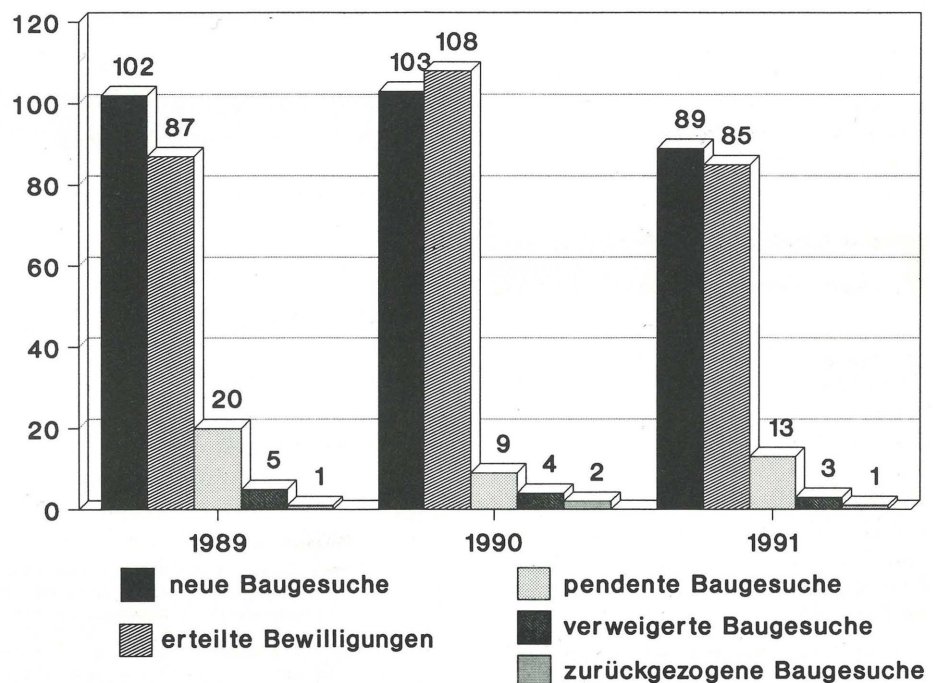
Um zu verstehen, warum Häckselgut für die Kompostierung so wichtig ist, müssen wir die Lebensansprüche jener Mikroorganismen und Kleintiere kennen, die unsere organischen Reste in wertvolle, nährstoffreiche Erde umwandeln. Sie benötigen

- a) die Resten aus Küche und Garten
- b) genügend Wasser
- c) ausreichend Luft (genauer Sauerstoff).

Wasser und Luft finden wir in den Hohlräumen des Komposthaufens häufig nicht gleichmässig verteilt. Nur in den engen Hohlräumen kann Wasser gespeichert werden. Die grösseren stehen für die Luftzirkulation zur Verfügung. Da die Kleintiere zuerst die weichen Teile (Küchenabfälle, Rasenschnitt, Mist) umwandeln, setzt sich der Komposthaufen. Die Hohlräume verschwinden nach und nach. Wenn der Kompost nicht geschützt ist, verdrängt das Regenwasser nun fast sämtliche Luft aus den noch vorhandenen Hohlräumen. Fäulnis tritt ein! Zwar wird der Komposthaufen durch die nun auftretenden Bakterien, die keinen Sauerstoff benötigen, weiter abgebaut. Es entstehen üble Gerüche – aber kein Humus!

Der wirksamste Schutz vor Fäulnis ist die Mischung der Abfälle mit Häckselgut. Dadurch setzt sich der Komposthaufen langsamer und eine ausrei-

Baustatistik



Ein Bild zur Velobörse



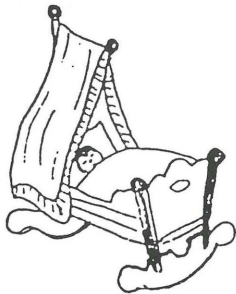
Dorfmuseum Stricklerhuus (im Langenriet)



Veranstaltungen im
April/Mai 1992

Sonntag, 5. 4. 1992
von 13.00 bis 16.00 Uhr
Ausstellung: «Dableiben oder davon-
laufen anno 1690»
Samstag, 11. 4. 1992
von 14.30 bis 17.00 Uhr
Vernissage zur Ausstellung:
«Amalie Halter»
Sonntag, 12. 4. 1992,
Ostermontag, 20. 4. 1992 und
Sonntag, 3. 5. 1992 jeweils
von 13.00 bis 16.00 Uhr
Ausstellungen: «Amalie Halter» und
«Dableiben oder davonlaufen»

Kleininserate



Babysitter-Dienst
des Gemeinnützigen Frauenvereins
Hombrechtikon
Vermittlung: Frau E. Hochstrasser,
Telefon 42 32 33

Rätselecke

Auflösung vom Rätsel Februar

GEISTER
ERBTEIL
MILLION
EPILOGE
IROKESE
NOTFALL
DEHNUNG
EHERING
BEKANNT

1. und 3. Buchstaben von oben nach
unten: GEMEINDEBIBLIOTHEK

Veranstaltungen

Freitag, 3. April
17.00–19.00 Uhr
bei der kath. Kirche

Velobörse 92 – Annahme
(Forum Feldbach)

Samstag, 4. April
10.00–14.00 Uhr
bei der kath. Kirche

Velobörse 92 – Verkauf
(Forum Feldbach)

Samstag, 4. April
17.00 Uhr
Singsaal Gmeindmatt

Musizierstunde
Instrumental-/Ballettklasse
(Jugendmusikschule Hombrechtikon)

Samstag, 4. April
Sonntag, 5. April
Brunegg

Tag der offenen Türe
Brunegg
siehe Festprogramm Seite 5

Samstag, 11. April
08.30–11.30 Uhr
Parkplatz Pöschtli

Wochenmarkt

Samstag, 11. April
14.30–17.00 Uhr
Dorfmuseum Stricklerhuus

Amalie Halter
Vernissage zur Ausstellung
Pro Hombrechtikon

Samstag, 11. April
19.30 Uhr
Sonnengarten, Etzelstrasse 6

Trioabend
Walter Achermann (Klarinette),
Lubomir Rabara (Cello) und
Alexandra Rabara (Klavier) spielen
Werke von Ludwig van Beethoven
und Johannes Brahms

Montag, 13. April
19.00 Uhr
Singsaal Gmeindmatt

Musizierstunde
Trompete, Violine, Klavier
(Jugendmusikschule Hombrechtikon)

Freitag, 24. April
19.30 Uhr
Sonnengarten, Etzelstrasse 6

Trioabend
Aurea Vollen (Flöte),
Elisabeth Ganter (Klarinette) und
Brigitte Dolenc (Klavier) spielen
Werke von K.Ph.E. Bach,
G. Bottesini, C. Debussy und
M. Emanuel

Abfuhrwesen

Mittwoch, 1. April, und
Mittwoch, 15. April
ganzes Gemeindegebiet

Gartenabraum

Wir gratulieren

zum 80. Geburtstag
am 8. April
Jakob Thommen, Heusserstr. 10
am 29. April
Magdalena Schuler-Styger,
Rütigass 3

zum 91. Geburtstag
am 8. April
Ernst Wild, Hasenweid 571

zum 85. Geburtstag
am 29. April
Ellen Kaskeline-Joel, Etzelstr. 6

zum 95. Geburtstag
am 10. April
Alice Kunz, Ghei 733

IMPRESSUM

Herausgeber: Politische Gemeinde Hombrechtikon
Erscheinungsweise: 10 mal jährlich (6/7 und 11/12 als Doppelnummer)
Redaktionsteam: Max Baumann, Rolf Butz, Vreni Honegger, Eugen Schwarzenbach,
Erich Sonderegger, Alwin Suter
Redaktionsschluss: am 25. des Vormonats
Adresse: Redaktion Ährenpost, Gemeindeverwaltung, Hombrechtikon